Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 2 (1904)

Heft: 5

Artikel: Die Wehenschwäche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erlicheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Buchdruckerei I. Weiß, Affolfern am Albis.

Redallion: Für den wissenschaftlichen Teil: Dr. E. Behiwarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilse und Frauentrantheiten, Stockerstraße 31, Zürich II. Für den augemeinen Teil: Namens der Zeitungskommission Frau B. Notach, hebamme, Gotthardstraße 49, Zürich II.

Abonnements. Es werden Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben; Fr. 2.50 für die Schweiz und Mart 2.50 für das Ausland.

Insertiffe: Schweizerische Angerate 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einpaltige Betitzeile; größere Auftrage entsprechender Rabatt. — Abonnementeund Insertionsaufträge sind zu abressieren an die Administration der "Schweizer Sebamme" in Zürich IV.

Die Wehenschwäche.

I. Bejen und Bedeutung.

Es gibt kann eine Regelwidrigkeit des Geburtsverlaufes, welche den Gebärenden und besionders aber auch den Hebannnen so lästig wird wie die Behenschwäche. Endloses Barten, Ermidung und Unzufriedenheit dei allen Beteiligten ist so pit die Kolge dieses langweissen lebels.

ten ift iv oft die Folge dieses langweisigen Uebels. Wenn die Geburt durch eine falsche Kindeslage aufgehalten wird, so darf und muß die Hebamme den Arzt rufen und fie kann mit großer Wahrscheinlichkeit hoffen, daß dann die Sache bald auf irgend eine Weise vorwärts geht; auch beim engen Becken fällt die Berantwortung und Hauptforge dem Arzte zu. Bei Wehenschwäche aber fann oder darf meistens nicht energisch eingegriffen werden; Geduld und allerlei kleine Bulfsmittel find da am Plate, für welche feltener der Arzt zugezogen werden muß. Wenn aber solche Falle für die Hebammen gang befonders eine Plage sind, so geben sie ihr zugleich auch die Gelegenheit, ihre Geschicklichsteit und Bflichttreue, ihr Mitgefühl und ihre Charafterftarte an den Tag zu legen. Kurzum, es handelt sich da um eine Geburtsstörung, wobei die Hebamme fo recht zeigen fann, ob fie den schweren Aufgaben ihres verantwortungsvollen Berufes gewachsen ift.

Ob in einem Falle Behenschwäche bestehe, ist aber gar nicht immer leicht zu entscheiden. Es kommen häusig Irrtümer vor, indem man eine salsche Lage, salsche Kopf und Becken oder anderes übersieht und sälscherweise Wehenschwäche minnt. Um uns diesen Begriff klar zu machen, müssen wir zuerst den normalen Wehensverlauf kurz betrachten.

Im Volke versteht man unter Wehen einsach die Schnierzen, welche die Gebärenden einssinden; "starke Wehen" bedeutet für die niesten Franzen starke Schnierzen". Der Geburtshelser aber weiß, daß das Wesen der Wehe eine Jusammenzichung der Gebärmutter ist. Man könnte es einen "Krampf" der Gebärmutternuiskulatur neinen, ähnlich z. B. dem "Wadenspanner", der einen Krampf der Wadenmuskulatur darstellt. Wie die Schnierzen beim Vadenspanner nicht immer der Stärke und Ausdehmung der Muskelsinder

verhärtung entsprechen, so hangen auch die Wehenschnerzen nicht allein davon ab, ob die Gebärnutter sich besonders sest und in allen ihren Teilen zusammenziehe. Im Gegenteil: Die Schmerzen sind zuweilen am hestigiten oder wenigstens am schwersten zu ertragen, wenn die Wehen sehr zu wünschen übrig lassen. Andrerseits versichern viele Franen, daß die hestigen, kürnnischen Austreibungswehen am leichtesten auszuhalten seien.

Um den Verlauf der Wehen recht genau studieren zu tonnen, hat man in passenden Fällen eine Gummiblaje in die Gebärmutter hineingeschoben; damit war ein Schlauch in Berbindung, welcher zu einem mit Queckfilber gefüllten Glasähnlich einem Barometer Wenn dann die Wehen die Gummiblase gusammendrückten, wurde das Wasser in das Glasrohr gepreßt und dadurch das Queckfilber in die Höhe getrieben, jo daß man die Tätigkeit der Weben wie an einem Barometer genau ablesen konnte. Durch solche und andere Untersuchungen hat man z. B. gefunden, daß die zur Austreibung des Kopfes nötige Kraft 17—55 Pfund beträgt, d. h. wenn es möglich wäre, in der richtigen Weise an den Kopf dieses Gewicht zu hängen, so würde er nach Eröffnung des Muttermundes durch diesen Gewichtszug allein ohne Wehen herausgezogen. Aus diesen Beobachtungen und Berechnungen ersieht man, wie sehr verschieden die Arbeitsleiftung der Gebärmutter in verschiedenen Fällen ist, auch bekommt man dadurch einen Begriff von der Größe dieser Arbeit. Ferner tonnte man genau beobachten, daß die Wehe langsam anschwillt, eine ganz turze Zeit auf der Söhe ihrer Kraft bleibt und wieder langiam absinft. worauf die Wehenpause folgt. Interessant ist noch die Tatfache, daß der Druck auf die Gummiblase im Verlaufe der Geburt mehr und inehr zunahm und zwar infolge der Verschiebung der Mustelfasern nach oben, wodurch die Wand des obern Gebärmutterteiles gegen Ende der Geburt immer dicker wird. Diese wenigen Angaben *) mögen genügen, um zu zeigen, wie weit es ber wissenschaftlichen Forschung bereits gelungen ist, die wunderbare Tätigkeit der Gebärmutter auf-

*) Eine Menge anderer Ergebnisse sind zu kompliziert, um hier angesührt werden zu können.

Als Regel für den durchschnittlichen Verlauf normaler Gedurten kann man etwa anführen: "Gegen Ende der Eröffnungsperiode pslegt gewöhnlich alle 5 Minuten eine Zusammenziehung einzutreten, im Anfang der Gedurt kommen solche viel seltener, in der Anstreibung solgen sie häusiger auf einander." (3 weißel).

Aber die Wehen lassen sich auch auf ganz einfache Weise so genau kontrollieren, als es in der Pragis notwendig ist, nämlich durch das Befühlen der Gebärnutter. Doch auch dabei find Täuschungen möglich, vor allem dadurch, daß man die Anspannung der Bauchmuskeln mit einer Zusammenziehung der Gebärmutter verwechselt. Beides hat eben zur Folge, daß sich der Leib hart anfühlt. Zur Unterscheidung der beiden Zustände muß man die Hand abwechselnd bald auf die Gebärmutter, bald oberhalb davon auf die Magengegend legen; am Unterschied in der Barte der beiden Körperteile erfennt man dann den Zustand der Gebärmutter. Bei sehr fetten Frauen oder bei folchen mit ftark gefüllten Darmen oder mit Hautwassersucht ist dieser Unterschied auch während einer Wehe oft so gering, daß es sehr schwer ist, ein richtiges Urteil zu

Es ift immer notwendig, die gange Gebarmutter zu betasten und nicht nur eine fleine Stelle an berselben; benn es kommt vor, daß Die Gebärmutter an einzelnen Stellen hart wird und zugleich an andern weich bleibt. Solche ungleichmäßige Zusammenziehungen sind manchmal besonders schmerzhaft und fördern die Geburt doch sehr wenig. In andern Fällen ift der Gebärmuttergrund steinhart anzufühlen, der untere Abschnitt aber gang weich. Diefes Berhältnis fommt bann gu Stande, wenn fraftige Beben infolge eines schweren Geburtshinderniffes Querlage, enges Becken, Waffertopf u. a.) das Rind nicht herausbefördern konnten und die Muskelfajern nach Abfluß des Fruchtwassers sich jo stark nach oben verschoben haben, daß der untere Bebärmutterabschnitt hochgradig verdünnt wurde. Wer dann die Hand nur oben hinlegt, meint, es bestehen Krampswehen wer nur unten nachfühlt, erklärt den Zustand für Wehenschwäche; in beiden Fällen wird die drohende Gebärmutterzerreißung übersehen! Das lehrt also, daß man immer mit beiden Sanden die ganze Borderfläche der Gebärmutter abtaften foll, wenn man ein Urteil über die Weben gewinnen will.

Wo diese Untersuchung aus irgend einem Grunde im Stiche läßt, fann vor dem Blafensprung die innere Untersuchung Aufschluß geben: fühlt man bei der Webe die Fruchtblase schlaff und weich bleiben, jo handelt es fich um Wehen-Wenn nach dem Blasensprung der vorliegende Teil während einer Wehe gar nicht tiefer ruckt, fo tann das ebenfalls die Folge von zu schwachen Zusammenziehungen sein, aber ebenso oft hat dies einen gang andern Grund (enges Becken 20.). Man hüte sich also wohl davor, in allen Fällen Webenschwäche anzunehmen, wo die Geburt lange stille steht! Wenn die Wehenschwäche nicht ganz klar zu Tage liegt, suche man nach andern Ursachen, und in zweifelhaften Fällen rufe man den Arzt; denn es kann furchtbar verhängnisvoll werden, einfach Wehenschwäche anzunehmen, wenn man keine andere Geburtsstörung findet! Man denke an die Gebärmutterzerreißung!

Weniger wichtig als die Stärke ist die Dauer der einzelnen Wehe und die Dauer der Behenpaufe. Es gibt Behen, die jeweilen zwar ziemlich lange anhalten, aber nie recht fräftig werden und deshalb nicht recht wirken. Fast ebenso große Bedeutung wie die zu langen Bausen haben die zu turzen Unterbrechungen der Behen, weil fie oft eine Ermüdung der Gebarmutter zur Folge haben, welche sich als Wehenschwäche fund gibt. Eine besondere Art von Wehenschwäche zeichnet sich dadurch aus, daß auch in der Wehenpause Die Schmerzen nie ganz aufhören, fo daß die Gebärenden beständig von den "Krämpfen", wie sie zu sagen pflegen, gesplagt werden. Manche nennen dies deshalb Rrampfwehen, eigentlich mit Unrecht, denn darunter versteht man sehr fräftige Zusammenziehungen, welche von feinen oder gang furzen Baufen unterbrochen find.

Nachdem nun die Erkennung der Wehenschwäche erörtert worden, sollen die Bedeutung und die Ursachen derselben besprochen werden. Man muß strenge unterscheiben zwischen der Behenschwäche 1) vor dem Blajensprunge, 2) nach bem Blasen = sprunge und 3) in der Nachgeburts =

Es ist von größter Wichtigkeit, sich ein- für allemal einzuprägen, daß die Wehenschwäche weder der Mutter noch dem Rinde ernstliche Gefahr bringt, jo lange die Blase erhalten ift. In diesem Beburtsstadium sind ja Gebärmutter und Rind durch die Gihäute und das Fruchtwasser geschütt. Immerhin kann die Mutter dadurch geschädigt werden, daß fie durch Behinderung der Nahrungsaufnahme geschwächt wird und besonders dadurch, daß fie durch die oft außerordentlich qualenden Schmerzen in einen Zuftand von Aufregung, Erschöpfung oder Mutlosigkeit gerät, welcher ihr für die weiteren Strapazen der Geburt die notwendige Widerstandsfähigfeit raubt.

Wirkliche Gefahren bringt die Wehenschwäche nach dem Blasensprunge mit sich. Wir wissen, daß das Fruchtwasser sehr leicht der Zersetzung durch Fäulniskeime anheimfällt. Wenn daher die Geburt nach Abfluß des Fruchtwassers durch Behenschwäche noch lange hingezogen wird, so ift es den Insektionskeimen leicht gemacht, in der vom Fruchtwasser benetten Scheide bis in die Gebärmutter hinaufzuwachsen. Damit stimmt die Erfahrung überein, daß folche Fälle verhältnismäßig oft fiebern *). Gine weitere Gefährdung ber Mutter liegt Darin, daß die Weichteile im Becken unter dem lange andauernden Drucke des feststehenden Ropfes Quetschungen erleiden. kommt namentlich bei Beckenverengerung zu stande. Ein furz dauernder heftiger Druck schadet 3. B. der Urinblase viel weniger als ein viel schwächerer, aber lange anhaltender. Endlich kommt bas Rind nach dem Blasensprunge durch die lange Geburtsverzögerung in Gefahr, weil sich die Haftsläche der Nachgeburt immer mehr verfleinert, wodurch seine Ernährung gestört wird.

Die Wehenschwäche in der Austreibungszeit hat noch den besondern Nachteil, daß sie auch eine mangelhafte Tätigkeit der Bauchpresse zur Folge hat; benn das Drücken ohne Weben ift beim beften Willen nie fo fraftig wie das durch richtige Austreibungswehen angeregte.

Um meisten aber bedroht die Wehenschwäche bann das Leben der Frauen, wenn fie in der Nachgeburtszeit auftritt, weil dadurch befanntlich die schlimmsten Blutungen entstehen.

Die Urfachen der Wehenschwäche, welche schon vor dem Blasensprunge, also von Anfang an, besteht, sind mannigfaltige. Gine der häufigften ift die übermäßige Ausdehnung der Gebarmutter, wie sie bei zu großer Fruchtwassermenge und bei Zwillingen vorkommt. Zuweilen ist die Gebärmutter von Geburt auf schlecht entwickelt und daher wenig leiftungsfähig. Defter rührt die Schwäche von zu vielen, namentlich von zu rasch aufeinanderfolgenden Entbindungen her; das ist leicht begreiflich, wenn eine neue Schwangerschaft eingetreten ist, bevor sich die Frau vom Wochenbette recht erholt hatte. Auch überstandenes Kindbettfieber kann Wehenschwäche nach siehen, chronische Unterleibsleiden gleichfalls, besonders die Fasergeschwülfte der Gebärmutter. Ferner kann die Ursache in allgemeiner Schwäche liegen, fei es infolge schlechter Ernährung wegen Urmut, sei es infolge Rummers, unvernünftiger Lebensweise (Schnüren!) oder einer schweren Erkrantung irgend welcher Art, 3. B. Tuberkuloje.

Auch zu große Jugend oder vorgeschrittenes Alter wirten manchmal ungünstig, ebenso starte Tettleibigkeit. Aber es gibt gang gefunde und sogar sehr kräftige Frauen, welche einmal oder wiederholt sich durch auffallende Wehenschwäche auszeichnen. Un einen häufigen Grund foll man immer wieder denken: die lleberfüllung der Barnblase und des Darmes!

Manches von dem eben Angeführten mag gelegentlich auch für die Wehenschwäche gelten, welche nach anfänglich guter Wehentätigkeit erst nachträglich auftritt. Doch handelt es sich hier meist um andere Berhältnisse. Die Erössnungswehen haben tüchtig eingesetzt, vielleicht auch schon die Presweben: wenn dann trop tüchtiger Arbeit der Gebärmutter die Geburt infolge irgend eines Hindernisses nicht zu Ende kommt, so tritt allmählig Ermüdung der Gebärmuttermusfulatur ein. Dieser Zustand wird um so früher erreicht, menn irgend eine der oben erörterten Arten von Schwäche vorhanden ift. Die Hauptsache ist aber in solchen Fällen das Hindernis, an welchem sich die Gebärmutter mude gearbeitet hat. Das kann sein: ein unnachgiebiger Muttermund, namentlich bei Erstgebärenden, oder besonders derbe, gabe Gibaute, oder ein Migverhaltnis zwischen Ropf und Becken (enges Becken ober zu großer Ropf) oder irgend ein anderes Geburtshindernis. Gine besondere Bedeutung hat der straffe Damm und der enge Scheideneingang, weil das oft ben Grund für die Erlahmung der Gebärnutter gibt. Wenn bei einer Erstgebarenden fraftige Wehen nötig waren, um den Muttermund zu erweitern, reicht dann manchmal die Kraft der Gebärmutter und auch der Bauchpresse nicht mehr aus, um ben Widerstand von Damm- und Scheibeneingang zu überwinden. Dabei ist noch zu bedenken, daß, wenn der Ropf tief fteht und die Gebarmutter fich über dem Kinde ftark nach oben gurückgezogen hat, dieses Organ keinen großen Druck mehr auf das Kind ausüben kann. (Fortsetzung in nächster Nummer).

Gingesandtes.

Einen außerordentlichen Fall, den ich am 1. April 1904 an einer Drittgebärenden erlebte, veranlaßt mich, meine Beobachtungen hier niederzuschreiben.

Den Berlauf der Geburt hier zu beschreiben, hat keinen Zweck, da dieselbe ganz normal vor sich ging. Die Nachgeburt ließ sich nach einer fich ging. Die Nachgeburt ließ sich nach einer halben Stunde durch einen leichten Handbruck

ausstoßen. Als ich dieselbe wie gewohnt betrachtete, fand ich zu meinem Erstaunen neben bem eigentlichen Fruchtfuchen, in den Eihäuten herum zerstreut, sieben kleine Fruchtkuchen, in der Größe von 1 Franken- und 2 Franken-Stück. Wie leicht hatte ba ein solches Stück unbemerkt zurückbleiben und der Frau schwere Blutungen oder Wochenbettfieber verursachen können.

Gine Zeit lang war ich ratlos, ob ich einen Arzt zuziehen follte oder nicht; da aber die Gebarmutter flein und hart blieb, feine Blutung auftrat, entschloß ich mich, zuzuwarten und die Gebärmutter und das Wochenbett genau zu beobachten. Das Lettere verlief normal, die Temperatur überstieg nie 37 Grad.

Der Artifel in letter Rummer "Gine seltene Geburtskomplikation" war sehr interessant und lehrreich. Ich möchte die Tit. Redaktion bitten um Beantwortung folgender Fragen:

- 1. Bas wurde aus dem in das linke, breite Mutterband ergoffenen Blut?
- 2. Satte fich bas Blut nicht zerseten fonnen und die kaum dem Berblutungstode entronnene Frau wieder in große Lebensgefahr bringen?

Antwort der Redaktion. Das Blut wurde allmählich vom Körper aufgesogen, gerade wie 3. B. eine Blutbeule am Ropfe. Dies wird durch die sogen. Lymphgefäße besorgt und da diese in den breiten Mutterbändern, namentlich in der Schwangerschaft, sehr stark entwickelt find, ging die Verkleinerung der Blutgeschwulft so rasch von itatten. Diese Lymphgefäße jaugen auch beim Kindbettfieber die giftigen Faulnisftoffe auf, welche in der infizierten Gebärmutter gebildet werden und dadurch entsteht das Fieber.

Eine Zersetzung des Blutes war nicht zu befürchten, weil dasselbe ja feine Verbindung mit der Luft hatte. Gine Infektion solcher innerer Blutgeschwülste kommt selten etwa dann zu stande, menn dieselben nahe am Darme liegen und von dort aus Batterien in die Blutbeule einwandern.

Schweizerischer Mebammenverein.

Cinladuna

XI. Schweizer. Sebammentag Donnerstag ben 25. Juni 1904

Pavillon der Tonhalle in Zürich

und zur

Delegierten-Versammlung Mittwoch ben 22. Juni 1904 im Hotel Stadthof in Zürich.

Cagesordnung

I. Für bie Delegiertenversammlung.

Beginn der Berhandlungen abends

- 1. Wahl der Stimmenzählerinnen.
- 2. Seftionsberichte der Delegierten.
- Jahresbericht und Rechnung des Schweig. Hebammenvereins.
- Jahresbericht und Rechnung der Kranten-
- Bericht und Rechnung über das Zeitungsunternehmen pro 1903.
- Anträge des Bentralvorstandes und der Settionen.
- Statutenrevision für die Krankenkasse.
- Wahl der Zeitungskommiffion und der Beschäftsprüfungstommissionen:
 - a) für die Bereinsverwaltung,
 - b) für die Krantentasse.
 - c) für das Zeitungsunternehmen.

^{*)} Zum Teil ift dies allerdings durch zu häufige innere Untersuchungen bedingt.